BLC
Bundesverband der Lebensmittelchemiker/-innen
im öffentlichen Dienst e.V.

BTSF-Workshop über Pestizidrückstände in Lebensmitteln aus Uganda für die EU – ein Erfahrungsbericht

Im Mai 2024 fand in Kampala/Uganda ein Workshop des EU-Programms Better Training for Safer Food (BTFS) zum Thema “Setting the appropriate system for food safety and export of fruits and vegetables to the EU,” zu Deutsch etwa “Workshop über Pestizidrückstände in ugandischer Exportware für die EU“, statt.

Organisiert wurde dies vom in Bangkok ansässigen Büro der ausrichtenden Agentur AETS zusammen mit Vertretern des ugandischen Ministry of Agriculture, Animal Industry and Fisheries (MAAIF). Der Workshop dauerte fünf Tage und fand in einem Hotel in der Hauptstadt Kampala statt. Aufgrund meiner langjährigen Tätigkeit an der Grenzkontrollstelle des Frankfurter Flughafens und der dortigen Zuständigkeit für die Eingangskontrollen von importiertem Obst und Gemüse wurde ich als Tutorin angefragt.

Die Durchführungsverordnung (EU) 2019/1793 regelt die vorübergehende Verstärkung der amtlichen Kontrollen bei der Einfuhr bestimmter Lebensmittel nicht tierischen Ursprungs aus verschiedenen Drittländern.[3] So müssen auch zwei wichtige landwirtschaftliche Erzeugnisse ugandischer Herkunft bei der Einfuhr in die EU im Labor untersucht werden: Frische Chilis auf Pestizidrückstände und Sesamsamen auf Salmonellen. Dies geschieht auf Kosten des Importeurs. Um diese Kosten und den Aufwand einzusparen, ist es ein bedeutendes Anliegen sowohl der ugandischen Behörden als auch der dortigen Exporteure, von dieser Liste der kontrollpflichtigen Lebensmittel gestrichen zu werden.

Was ist Better Training for Safer Food (BTSF)?

BTSF ist eine Schulungsinitiative der Europäischen Kommission zur Verbesserung der Kenntnisse und der Umsetzung der EU-Vorschriften u. a. für den Bereich Lebensmittelrecht. Diese richtet sich hauptsächlich an die für die Überwachung zuständigen Behörden und Interessenträger in Mitgliedstaaten und Nicht-EU-Ländern. Durch die angebotenen Schulungen im Unionsrecht sollen die amtlichen Kontrollen den europaweiten hohen Sicherheitsanforderungen entsprechen. Die Initiative trägt dazu bei, die Kontrollsysteme zwischen den Mitgliedstaaten zu vereinheitlichen und somit eine Stärkung des europäischen Binnenmarktes zu erreichen. [1,2]

Rechtlich verankert ist das Schulungsprogramm in Artikel 130 der Verordnung (EU) 2017/625.

Während der vollen fünf Tage in Kampala arbeiteten wir intensiv an den Strategien, die Pestizidbelastung in ugandischer Ware zu minimieren. Zu Beginn waren daher die Wissenslücke bei den EU-Vorschriften über importierte Lebensmittel nicht tierischer Herkunft zu schließen und Möglichkeiten zur Lösung bestehender Probleme aufzuzeigen. Dies gelingt nur durch die Einbeziehung der Good Agricultural Practices (GAP) der Landwirte. All dies sind Voraussetzungen, um in Zukunft ein robustes System für die Kontrolle von Pestizidrückständen in ugandischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu implementieren.

Abbildung 1 Konferenzraum im Hotel in Kampala

Den ersten Tag des Workshops bestritten die ugandischen Kollegen: Das MAAIF und anwesenden Vertreter und Vertreterinnen der Agrar- und der Exportbetriebe stellten sich und ihre Programme bzw. Erzeugnisse sowie bereits vorhandene Kontrollsysteme vor. Die Präsentationen von meiner Seite ab dem zweiten bis zum letzten Tag begannen mit einem Vortrag zur Farm-to-Fork-Strategy der von-der-Leyen-Kommission („For a fair, healthy and environmentally-friendly food system“).[4] Es folgte die Vorstellung der EU-Kontrollverordnung (EU) 2017/625 mit einem besonderen Fokus auf die dortigen Grundlagen der amtlichen risikobasierten Kontrollen bei der Einfuhr.[5] Ein weiterer wichtiger Punkt war eine ausführliche Präsentation der Durchführungsverordnung (EU) 2019/1793 zum Kontrollsystem der EU für risikobehaftete importierte pflanzliche Lebensmittel. Anschließend ging es rund um Pestizidrückstände in Obst und Gemüse, Analysemethoden, Interpretation von Laborergebnissen, Kriterien für Zurückweisungen und/oder RASFF-Meldungen, die Pestizid-Höchstmengen-Verordnung (EG) Nr. 396/2005 [6] und den Gebrauch der EU-Pestizid-Datenbank. Zudem gab es Präsentationen zu den Themen Rückverfolgbarkeit i.S. der Art. 3 und 18 der Verordnung (EG) Nr. 178/2002 [7] und Probenahmemethoden für Rückstände und Kontaminanten nach den EU-Vorschriften. Zum Abschluss rundete die Vorstellung der EU-Öko-Verordnung 2018/848 [8] mit einem speziellen Fokus auf Kontrollen von BIO-Lebensmitteln an den Grenzkontrollstellen bei der Einfuhr in die EU und den dafür erforderlichen Dokumenten den Workshop ab.

Aber auch die Praxis kam nicht zu kurz: An zwei Tagen unternahmen wir nach den vormittäglichen Präsentationen jeweils eine Exkursion, sogenannte field trips, zu einem Packhaus und zu einer Chili-Farm, beide jeweils weit außerhalb von Kampala. Transport und Verpflegung waren dabei von ugandischer Seite bestens organisiert. Vor Ort führten wir zur Abrundung der zuvor gelehrten Probenahmetechniken ein Hands-on-Training zur Probenahme für Pestizide durch: Im Packhaus zur Probenahme aus zum Export bestimmter Sendungen und auf der Farm zur Probenahme direkt vom Chili-Feld.

Abbildung 2 Probenahmetraining

Abbildung 3 Field Exkursion

An dem BTSF-Workshop in Kampala beteiligten sich mehr als 50 Teilnehmer und Teilnehmerinnen, wobei etwa ein Drittel Frauen und zwei Drittel Männer waren. Gemeinsam war allen ihr relativ junges Alter von etwa 30 Jahren und die gute Qualifikation, denn die meisten – zumindest der staatlichen Inspektoren – hatten einen Masterabschluss in Agricultural Science oder –Economy. Alle waren stets mit voller Aufmerksamkeit bei der Sache und nach jeder Präsentation wurde eine Vielzahl von Fragen gestellt. Jeder, der schon einmal Vorträge oder Schulungen gehalten hat, wird bestätigen, dass dies für den Vortragenden die bestmögliche Reaktion des Publikums ist. Besonders interessant war, dass die Teilnehmenden aus zwei verschiedenen Gruppen stammten: Inspektoren des MAAIF (der zuständigen Behörden) und Interessengruppen (Exporteure, Farmer und Lebensmittelunternehmer). Dadurch entstanden viele Diskussionen und es erfolgte unter der Moderation der MAAIF-Vertreterin ein positiver Austausch von Positionen zwischen diesen beiden Gruppen. So wurde Konsens darüber erreicht, dass nur gemeinsame Anstrengungen und gegenseitiges Vertrauen zum Erreichen des angestrebten Ergebnisses – der Verbesserung der Pestizidbelastung – führen werden.

Insgesamt war der Workshop vor Ort gut und stringent organisiert. Die Vertreterinnen des MAAIF, Biologinnen und Chemikerinnen, zeigten sich schon in der Vorbereitung äußerst kommunikativ, stets ansprechbar und vor allem rasch in der Beantwortung der zahlreichen organisatorischen Punkte. Zu klären waren das Programm, welches wir gemeinsam erstellten, aber auch Fragen rund um Visum, Hotel, Malariaprophylaxe und Abholung nachts um 2 Uhr vom Flughafen in Entebbe durch einen MAAIF-Inspektor.

Abbildung 4 Gruppenbild

Die Durchführung des Workshops und das Üben der Probenahme-Techniken auf den Exkursionen war ein außergewöhnliches Erlebnis – sowohl beruflich als auch persönlich. Die ugandischen Kollegen und Kolleginnen sowie die Teilnehmenden gaben mir einen warmen und herzlichen Aufenthalt in ihrem schönen Land mit vielen umfassenden Gesprächen. Sie sind voller Leben, Freude und Hoffnung für ihre Zukunft. Alle sind so stolz auf ihr Heimatland und die dort lebenden freundlichen Menschen. Es war mir eine Ehre und eine Freude, mit ihnen zu arbeiten.

[Der Erfahrungsbericht basiert auf den Erlebnissen von Dr. Doris Gerlach. Alle Fotos von Dr. Doris Gerlach]

Forderungen des BLC

- Keine Einsparungen am falschen Ende
- Einfache und schnelle Kommunikationswege zwischen den zuständigen nationalen Behörden und denen der Mitgliedstaaten der EU
- Risikobasierte Kontrollen der Lebensmittel bereits bei der Einfuhr

Der BLC spricht sich aus

- … für lebensmittelchemischen Sachverstand an den Grenzkontrollstellen der Flug- und Seehäfen
- ... für wirtschaftlichen Einsatz der personellen und apparativen Ressourcen bei der Lebensmitteluntersuchung
- ... für Investitionen z. B. zur Automatisierung und für die Fortbildung der Mitarbeiter

Literatur

(Internetlinks abgerufen im Juni 2025)

[1] BVL - BTSF – EU-Schulungsinitiative
[2] Better Training for Safer Food - European Commission
[3] Durchführungsverordnung (EU) 2019/1793
[4] Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ – Europäische Kommission
[5] Verordnung (EU) 2017/625
[6] Verordnung (EG) Nr. 396/2005
[7] Verordnung (EG) Nr. 178/2002
[8] Verordnung (EU) 2018/848

Geschrieben von: Landesverband Hessen

V.i.S.d.P.: Bundesverband der Lebensmittelchemiker/-innen im Öffentlichen Dienst e.V. (BLC) c/o Birgit Bienzle, Silberpappelstraße 17, 71364 Winnenden, BLC@lebensmittel.org